

KJP nach Bologna

Chancen und Risiken entlang des Bedarfs
aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

ALICE SALOMON



HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Silke Birgitta Gahleitner

- ▶ Hochschulen oder Ausbildungsstätten?
- ▶ Direktausbildung oder postgraduale Ausbildung?
- ▶ Verfahrenorientiert oder störungsbildorientiert?
- ▶ Medizinorientierung?
- ▶ Ausbildungsbestandteile?
- ▶ PP und KJP oder nur PP?
- ▶ Welche Studienabschlüsse als Voraussetzung?

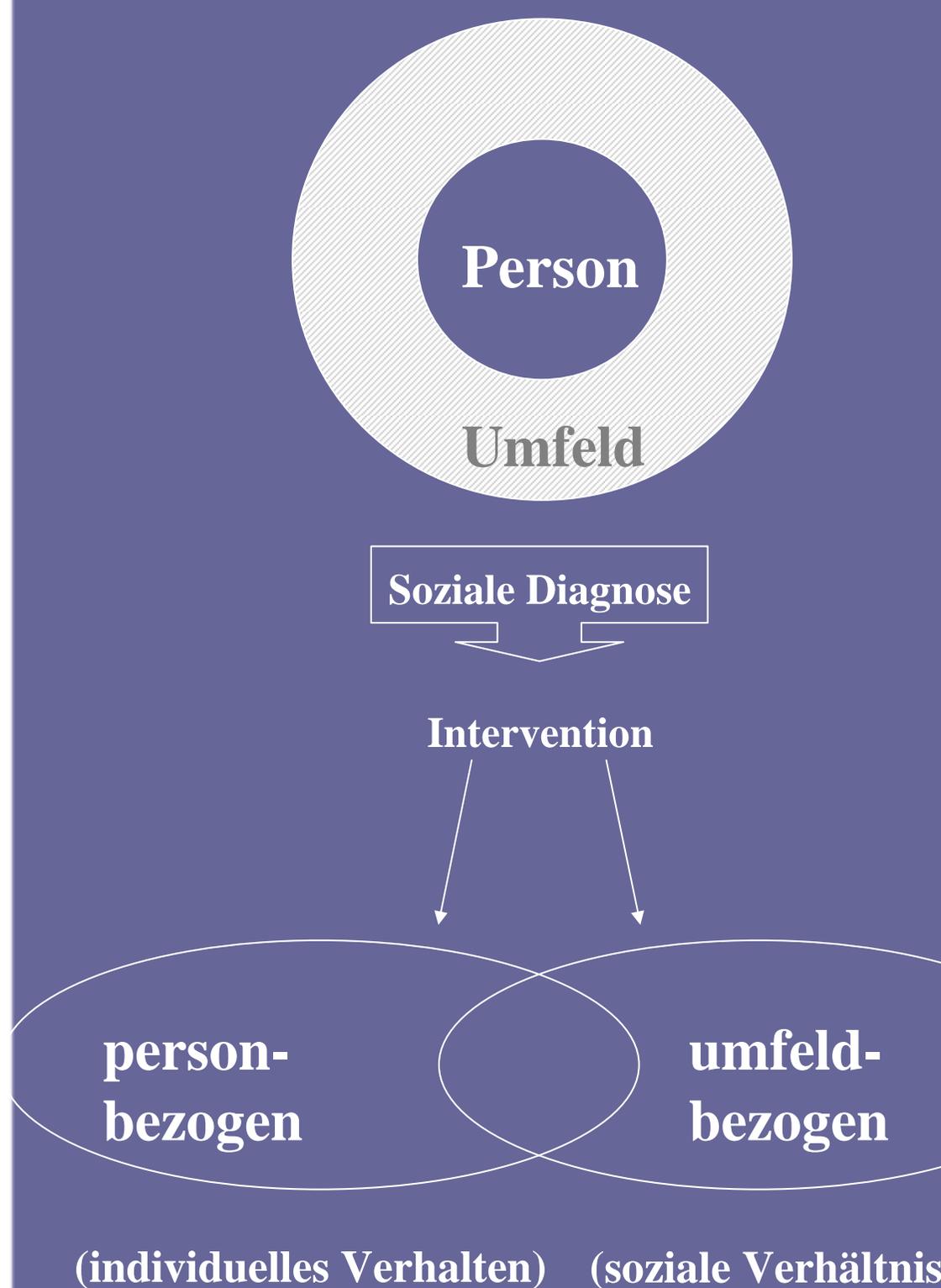
Reform Chance oder Risiko?

- grundlegende Umorientierung der Versorgung und Ausbildung (WHO, 1946, 2001)
- Forschungsergebnissen zur Verschränkung biologischer, psychischer und sozialer Prozesse und Strukturen in ihrer Bedeutung für Gesundheit (national Mielck, 2005; Pauls, 2004; Sting & Zurhorst 2000; international Rutz, 2003)
- soziale Systemebene wird dort bisher weder systematisch in den Blick genommen noch systematisch bearbeitet (Migrationsprozesse, soziale Ausgrenzung/Randständigkeit, Armut, Chancenstruktur)

Orientierung am Bedarf? (Gahleitner & Borg-Laufs, 2007)

hard-to-reach Klientel
in
multiproblemsituationen
(**'treatment gap'** nach
WHO)

- bio-psycho-soziale
Diagnostik und
Intervention (Master-
Qualifikationsrahmen!)



- ▶ z. Zt. in Ausbildung ca. 6000 PP (3/4 VT) und ca. 2500 KJP (3/4 VT, mehrheitlich SozialpädagogInnen/-arbeiterInnen)
- ▶ KJP als eigenständiger Berufsstand muss erhalten bleiben, da
 - entscheidenden Faktoren für den Erfolg der Hilfe: Wie wird Psychotherapie zielführend mit den anderen Maßnahmen der JH kombiniert und vernetzt
 - multidimensionales Vorgehen mit entsprechenden Diagnostik und (Be-)Handlungsstrategien, die sich neben den traditionellen klinisch-psychologischen Inhalten elementar an Entwicklungsaspekten, an der Beziehungs- und Motivationsstruktur, an der Lebenswelt und am Umfeld sowie an Versorgungsrealitäten im Hilfenetz orientieren

KJP *und* PP – ‘common trunk’?

- ▶ KJP: Welche Studienabschlüsse als Voraussetzung?
 - Klinische Psychologie
 - (Heil-)Pädagogik, Sozialpädagogik, Sozialarbeit
 - ▶ Lebensweltorientierung in der Psychotherapie (Gahleitner & Borg-Laufs, 2007; Fiedler, 2006; Pauls, 2005; WHO, 2001)
 - ▶ Entwicklungs- und Biographieorientierung
 - ▶ Multiproblemsysteme
 - ▶ Netzwerkorientierung

„Fähigkeit zu wissenschaftlich fundierten Entscheidungen unter Einbezug gesellschaftlicher und ethischer Perspektiven, Wissensintegration“ (KMK 21.04.2005)

AZA-KJP: ‚angemessene professionelle Antwort‘ auf gesundheitliche
Überforderungen durch psychosoziale Verarbeitungsprozesse finden

Indeststandards für ein klinisch-pädagogisch-sozialarbeiterisches Profil
von Masterstudiengängen (M.A.)

in Sozialer Arbeit, Sozialpädagogik und Heilpädagogik

Studieninhalte

(insgesamt 180 ECTS, Aufteilung je nach Master)

- ▶ Voraussetzung: 120 ECTS fachspezifische Kenntnisse im Grundberuf
 - inhaltliche Mindestanforderungen sind von den jeweiligen Fachgesellschaften der Pädagogik, Sozialpädagogik, Heilpädagogik, Sozialen Arbeit und Psychologie zu definieren
 - Essentials wissenschaftliche Erkenntnisse und methodisch geschulte Fähigkeiten (Kompetenzen) für die pädagogisch-soziale Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in ihrem sozialen Umfeld

Qualifikationsrahmen der einzelnen Disziplinen: Breite!

▶ Kompetenz 1: Gesundheit, Krankheit, Normalität und Abweichung

- multiperspektivische Sicht auf Lebenszusammenhänge sowie Chancenstruktur
- empirisch-theoretisches Erklärungswissen menschlichen Erlebens und Verhaltens ‚in Verhältnissen‘
- Handlungskompetenzen für die Planung, Gestaltung und Evaluation professionell begleiteter Veränderungsprozesse unter Beachtung
 - ▶ relevanter (sozial- und heil-) pädagogischer, sozialpsychologischer und klinisch-psychologischer Phänomene
 - ▶ dialogischer, selbstreflexiver, geschlechtssensibler und kulturkritischer Momente

Multifaktorielle Modelle normaler und pathologischer Entwicklung
(Sozial-)Epidemiologie psychischer/psychosomatischer Störungen
Gender und Diversitykenntnisse Selbstreflexivität

▶ Kompetenz 2: Diagnostik

- Fähigkeit wissenschaftliche Grundlagen der Diagnostik theoretisch zu verorten
- Kenntnisse relevanter Diagnosemethoden zum Verständnis individuellen und kollektiven Verhaltens unter Einbezug
 - ▶ eines breiten diagnostischen Spektrums sowie Gender- und Diversitykompetenzen im Erkennen, Beschreiben und Interpretieren
 - ▶ prozess- und dialogorientierter sowie partizipativer Anwendungskompetenz
 - ▶ der Fähigkeit, zwischen der Indikation einer person- und individuenbezogenen, beziehungs- und systembezogenen sowie gemeinwesenbezogenen Diagnostik zu differenzieren

Wissenschaftliche Grundlagen multidimensionaler Diagnostik

Klassifikationssysteme und Leitlinienkonzeptionen

Prinzipien multidimensionaler Diagnostik

▶ Kompetenz 3: Psychosoziale, (heil-)pädagogische und klinische Interventionen

- Fähigkeit, theoriebasiertes Methodenspektrum auf personaler, interaktioneller und struktureller Ebene kritisch einzusetzen
- Kompetenz, komplexe Behandlungsnetzwerke zu koordinieren
- Berücksichtigung des Primats der Beziehungsorientierung
- Anwendungskompetenz des Methodenspektrum auf
 - ▶ unterschiedliche Aufgaben- und Problemstellungen, Settings, Störungen und Zielgruppen
 - ▶ einen ressourcenorientierten, gender- und kulturkritischen Einsatz vor dem Hintergrund der eigenen Person und Biografie

Grundlagen und Methoden wissenschaftlich begründeter Interventions-, Beratungs- und/oder Psychotherapieverfahren – psychosoziale Arbeit mit Einzelnen, Paaren, Familien und Gruppen – verhaltens- und verhältnisbezogene Prävention und Rehabilitation – Praxisreflexion – sozialrechtlich fundierte Versorgungsstrukturen, Selbsthilfepotentiale und

▶ Kompetenz 4: Forschungs- und Kontrollmethoden

- Fähigkeit, ein eigenes Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekt (Evidenzprüfung / Evaluation) zu konzipieren, zu planen und durchzuführen
 - ▶ auf der Basis eines breiten sozialwissenschaftlichen Grundlagenwissens
 - ▶ gegenstandsangemessen, mehrperspektivisch und interdisziplinär
- Kompetenz, das eigene professionelle Handeln im Hinblick auf Persönlichkeit, divergente Erwartungen und strukturelle Arbeitsbedingungen zu reflektieren und weiter zu entwickeln
- gender- und diversitysensible Diskursfähigkeit über Chancen und Grenzen von Forschungs- und Kontrollmethoden

Methoden, Abläufe, Prozesse empirischer Sozialforschung

Methoden der Dokumentation, Evaluation, Prozessforschung

Befähigung zur Perzeption des Verständnisses der Befragten

Fazit

- ▶ bedarfsorientierte Ausbildungen
- ▶ entwicklungs-
lebenswelt-
biographie-
multiproblem-
netzwerk-
systemorientiert
- ▶ Hochschulabschlüsse:
'Master' als fundierende
Grundberufe
- ▶ Standards, aber Spektrum
an versch. Ausrichtungen
(USA)